

Guano

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Bakteriologen besonders interessieren mag, ist das Zunehmen des Bakterienreichtums im Kompost und später in der Humuserde, weil dieser Umstand ein Beweis ist, dass man richtig gedüngt hat. Wenn ein Boden reich ist an Bakterien, dann be-

nötigt er weniger zusätzliche Nährstoffe, da die Bakterien in der Lage sind, im Boden auch solche Stoffe zu lösen, die schwer löslich sind. Auf diese Weise werden sie für die Pflanze assimilierbar und sie kann sie dadurch nutzbringend verarbeiten.

Guano

Nicht alle mögen wissen, dass es sich bei dem indianischen Wort Guano um die Bezeichnung eines wertvollen Düngers handelt, der lange Zeit sehr beliebt war und es wohl heute noch wäre, wenn sein Vorrat unerschöpflich hätte sein können. Dieser Hinweis führt uns zur Geschichte dieses guten Stickstoffdüngers mit seinen vielen wertvollen Spurenelementen. Diese Geschichte hängt mit Tausenden von Vögeln zusammen, die an der Westküste Perus kleine Pazifikinseln zu ihrer Brutstätte erkoren hatten. Pelikane, Kormorane, Seeadler und andere Vogelarten lebten lange unbehelligt auf den Felspartien dieser kleinen Inselstriche, die sie mit ihrem Mist völlig bedeckten. Ich selbst konnte mich ihrer Geschäftigkeit jeweils versichern, wenn sich mir die Gelegenheit bot, diese Meeresküste zu überfliegen.

In der Regel bleiben gute Ausbeutemöglichkeiten pfiffigen Geschäftsleuten nicht verborgen. So kam es, dass solche die erwähnte Ablagerung entdeckten und folge-

richtig darin ein Geschäft witterten. Sie begannen im Jahre 1810 also mit dem Abbau dieses guten Düngers, und lange Zeit schätzte man seine gute Wirkung zur Bereicherung magerer Böden und des Kompostes. Da sein Vorrat aber nur beschränkt war, ist er heute fast nicht mehr erhältlich.

Zu diesem Umstand gesellt sich leider noch ein weiteres Missgeschick. Wir wissen, dass sämtliche Meere mit DDT vergiftet sind. Dies bedroht auch das Leben der erwähnten Vogelarten, denn ihr Kalkstoffwechsel wurde durch diese Vergiftung gestört, so dass ihre Eier heute zu dünne Schalen aufweisen, was zur Folge hat, dass das Ausbrüten der Jungen immer fraglicher wird. Früher vermehrten sich diese Vögel millionenfach, heute sind sie dem Aussterben ausgeliefert, weil ihr Nachwuchs selten mehr zu überleben vermag. Ein trauriges Zeichen unserer Zeit mit ihrer bedenkenlosen Ausbreitung der Umweltverschmutzung.

Immergrün, *Vinca minor*

Man könnte dieses schöne, hellblauviolett blühende Pflänzchen eigentlich als altmodisch bezeichnen, ist es doch nicht mehr allgemein bekannt wie früher. In älteren Gärten trifft man zwar die dunkelgrünen, saftigen Blättchen unter Bäumen und Sträuchern, wo sie den kalkhaltigen Boden bedecken, noch häufig an. Schon im Altertum war das Immergrün als eine Heilpflanze bekannt, ja, man schrieb ihm sogar die eigenartigsten Wunderheilungen zu. Aus alter griechischer Literatur geht hervor, dass man das Immergrün auch gegen Schlangenbisse verwendete, indem man die Pflanze in Essig

ansetzte. Auf diese Weise soll sie die Giftwirkung beim Biss der Aspisschlange neutralisiert haben. Doch auch bei anderen Tierbissen fand die Pflanze entgiftende Anwendung und wird noch immer dagegen empfohlen. Die Bewohner vom Mittelmeergebiet verwenden sie heute noch gegen Durchfall und Dysenterie. Darin gleicht sie der Blutwurz, doch kann sie auch ähnlich wie diese bei verschiedenen Blutungen erfolgreich Anwendung finden, da sie solche zu stillen vermag. Immergrün wirkt demnach wie Tormentill günstig bei Nasenbluten, es vermindert übermäßige Periodenblutungen, wirkt dem